

Ercheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk v. Rastatt 1.16, außerhalb 1.26.



Einrückungs-Gebühr für Kleinzeilen und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile ober deren Raum.

Bemerkbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Kurzliches.

Durch Erlass der R. Kreisregierung Reutlingen vom 2. d. M. Nr. 2849 sind die ordentlichen Tagelöhne gewöhnlicher Tagearbeiter im Oberamtsbezirk Nagold mit Wirkung vom 1. Januar 1905 ab bis auf weiteres in folgender Weise festgesetzt worden:

Table with 4 columns: Gemeinden, Löhne d. erwachsenen Arbeiter männlich, Löhne d. erwachsenen Arbeiter weiblich, Löhne der jugendlichen Arbeiter männlich, Löhne der jugendlichen Arbeiter weiblich. Lists various villages like Enzthal, Datterbach, Spielberg, etc.

Tagespolitik.

Für die allgemeine Zulassung der Realgymnasialabiturienten zum Studium des Rechts tritt noch eine sehr beachtenswerte Stimme ein. Der Rektor des Nikolai-Gymnasiums in Leipzig, Professor Rektor Otto Kämmler, schreibt in dem „Grenzboten“ u. a., die Aufgabe des Juristen sei heutzutage nicht bloß die, das geltende Recht auf einen vorliegenden Fall logisch richtig anzuwenden.

(Kaiser Wilhelm über das Sprachstudium.) Bei seinem kurzen Aufenthalte in Mailand hat der deutsche Kaiser im Gespräch mit einem italienischen Gymnasiallehrer über den Sprachunterricht auf den höheren Schulen eine bemerkenswerte Äußerung getan.

Welch haarsträubenden Gerüchten das Pariser Publikum oft zugänglich ist, geht aus folgenden Auslassungen des Pariser Mitarbeiters der Kölnischen Zeitung hervor, die von dem hartnäckigen Glauben der Pariser erzählen, daß der deutsche Kaiser schon wiederholt in Verkleidung in Paris geweltet habe.

Man glaube nicht, daß es ein Ull sein soll. Nein, den Pariser ist es bitterer Ernst.

Ueber die Lage in Deutsch-Südwestafrika schreibt ein mit den dortigen Verhältnissen vertrauter Offizier: Die derzeitige Lage ist recht ernst. Die anfänglichen schönen Erfolge der Ostkolonne unter Major Glasenapp berechtigten zu allen Hoffnungen. Ein Abtreiben der gerannten Viehherden auf englisches Gebiet bei Gobabis war rechtzeitig verhindert.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. Mai. Es folgt die Beratung der Resolution Gräber (B) betr. Aenderung des Militärstrafgesetzbuchs, die einer besonderen Kommission überwiesen war. Gräber (B) als Referent beantragt die Annahme einer Resolution, worin die Regierung um Vorlegung eines Gesetzesentwurfs ersucht werden, welcher im Militärstrafgesetzbuch § 97 Abs. 1 die Minimalstrafhöhe über Verfehlungen untergeordnet gegen Vorgelegte erheblich herabsetzt.

daten der Offizier ist. (Gelächter der Sozialdemokraten.) Diese Angabe wird der Offiziersstand auch freudig erfüllen trotz der schlimmen Verleumdungen und Beschimpfungen dieses Standes hier im Hause. (Lebhafter Widerspruch links.) Präsident Graf Ballestrem bemerkt: Diese Äußerung widerspricht der Ordnung des Hauses. von Endres (fortfahrend): Der Offiziersstand wird sich seine Aufgabe, der Anwalt der Soldaten zu sein, nicht aus der Hand nehmen lassen. Gerade heutzutage ist die Disziplin im Heere gefährdet, da die politischen Kreise der scharfen Disziplin feindlich gesonnen sind.

Landesnachrichten.

Wesensfeld, 5. Mai. Die Arbeiten an der neuen Nagoldtalstraße, die am 1. November fertig sein soll, wurden heute plötzlich eingestellt. Die 150 an dem Straßenbau beschäftigten Italiener haben den Ort verlassen.

Bei Grohseltingen unweit Göppingen wurde der Bauer Better im Wald überfallen. Better hatte in einer Wirtshaus einem ihm bekannten Tagelöhner gesagt, daß er der schlechten Zeit wegen Geld aufgenommen habe. Nach dieser Äußerung muß der Tagelöhner geglaubt haben, daß Better das Geld bei sich führe.

Alm, 6. Mai. Das Reichsversicherungsamt hat entschieden, daß die Lehrerinnen an Arbeitsschulen der Invalidenversicherung beizutreten haben. Hier will man zum Vorteil der Lehrerinnen diese in die städtische Versorgungskasse aufnehmen, so daß ein Beitritt zur genannten Versicherung nicht notwendig wäre.

München, 6. Mai. Professor Franz v. Lenbach ist heute früh 4 Uhr gestorben. Man hatte schon seit einigen Tagen das Ende erwartet, es war Benüßlosigkeit und Agonie eingetreten. In Franz Lenbach verliert die Kunst-



stadt München ihr anerkanntes Haupt und ihren berühmtesten Namen. Geboren am 13. Dezember 1836 als Sohn eines Maurermeisters in Schrobenhausen, erlernte der junge Lenbach zuerst selbst das Handwerk seines Vaters. In Landshut in der Gewerbeschule entdeckte er sein malerisches Talent und betätigte es, als junger Maurer ins väterliche Geschäft zurückkehrt, als Nebenschäftigung und Nebenverdienst. Die ältesten „Lenbachs“, bäuerliche Familienbilder, trugen ihrem Verfertiger pro Stück einen Gulden ein. 1852 starb sein Vater; nun bezog der junge Lenbach die Gewerbeschule in Augsburg und holte sich bei den dortigen pedantischen Lehrern eine gründliche Abneigung gegen allen akademischen Unterricht. Was er in Augsburg lernte, war das Kopieren alter Meister in der dortigen Galerie. Bis 1857 lebte Lenbach als Autodidakt meist in Schrobenhausen, von wo er oft zu Fuß den Weg nach München machte. Im genannten Jahre wurde er Piloty zugeführt und trat in seine Schule ein. Sein erstes Bild, Landleute vor einem Gewitter flüchtend, (jetzt in Magdeburg), wurde als Zeugnis eines großen Talents anerkannt, aber auch wegen seines „abstoßenden Naturalismus“ getadelt. Er bekam dafür 450 fl. und dazu ein Staatsstipendium von 500 fl. Damit konnte er seine erste Reise als Begleiter Pilotys unternehmen, der damals die „Fakeln des Nero“ malte. Lenbach studierte in Italien viel nach der Natur. Auf Pilotys Empfehlung bekam Lenbach 1860 einen Ruf nach Weimar. Als Lenbach Mitte der 70er Jahre nach München zurückkehrte, war er mit seiner Kunst durchgerungen, auch als Bildnismaler. Der Erfolg krönte ihn in fast beispielloser Weise sein Lebenswerk. Die Zeit von Ende der 70er bis Mitte der 90er Jahre bezeichnen den Höhepunkt seines Schaffens, sein Ruhm erfüllte die Welt. Auch äußere Ehren und Erfolge erfuhr er in Hülle und Fülle; er konnte sich die prächtige Behausung an der Brienerstraße erbauen, die er mit Kunstschätzen seltener Art füllte. Selbst eine geistig bedeutende Persönlichkeit von durchdringendem Verstand und unbegrenzter Energie, wurde er das Haupt der Münchener Künstler und er ist es im vollen Sinne des Wortes geblieben, auch als die Künstler in verschiedene Lager sich trennten; so böse Dinge Lenbach den Sezessionisten sagte und so wenig diese seinem herrischen Willen sich zu fügen geneigt waren, den großen Meister in ihm haben alle verehrt, und mit diesem und jenem hervorragenden Künstler der neuen Richtung hat Lenbach aufrichtige achtungsvolle Freundschaft verbunden. — Die Kunde von seinem Tode setzt ganz München in Trauer und diese Trauer wird geteilt vom deutschen Volk und von der ganzen gebildeten Welt.

In München hat die Ueberspekulation zu einem Vaufrack geführt. Seit 4 Tagen sind dort Konkurse im Betrage von 11 Mill. Mark angemeldet worden. Besonders auffällig erregt der Zusammenbruch eines gewissen Höch. Die Gesamtsumme der gegen ihn von der Handelskammer angelegten Termine beträgt, wie dem Frank Kur. mitgeteilt wird, 428 mit 209 Verschämnis- und anderen Urteilen und einer Gesamtsumme von 2 485 921 Mk. Zum Offenbarungseid war H. 128 mal vorgeladen; im ganzen ergingen gegen ihn 17 Haftbefehle, die aber nicht vollstreckt werden konnten, da er nach ärztlichem Zeugnisse nicht imstande war, den Eid zu leisten.

Berlin, 6. Mai. Dem Lok.-Anz. wird aus Kiel gemeldet: Die aus Liebau hier eingetroffene Besatzung des an Russland verkauften Dampfers Maria Theresia berichtet, daß die auf der dortigen Reede liegenden angekauften Schnell-dampfer Fürst Bismarck, Belgia und Maria Theresia am 14. Juni, begleitet von 30 Torpedobooten, nach Ostasien abgehen sollen.

Der Bierverbrauch ist in Deutschland zurückgegangen. Die Einkünfte aus der Brauerei beweisen dies deutlich. Einer der Gründe ist sicherlich der wirtschaftliche Rückgang

der letzten Jahre. Viele Kreise der Bevölkerung sehen sich genötigt, mit Rücksicht auf ihren geringen Verdienst ihr Trinken einzuschränken. Ferner trägt zum Rückgang bei, daß die Bewegung gegen den mißbräuchlichen und übertriebenen Genuß alkoholischer Getränke immer weitere Fortschritte macht und erfreulicherweise auch auf den Universtitäten an Umfang gewinnt. Besonders sind es auch die Ärzte, welche immer mehr darauf hinweisen, wie wichtig für die Erhaltung der Gesundheit und Lebensenergie die möglichste Einschränkung des Genußes von Alkohol ist.

(Der deutsche Gesandte in Belgrad.) Aus diplomatischer Quelle wird gemeldet, daß außer der Rückkehr des englischen Gesandten auch die des deutschen Gesandten in Frage gestellt ist, weil König Peter zu dem russischen Gesandten Subastow geäußert haben soll, er habe die Verschärfung nur gelobt, um dem Wunsche des Zaren nachzukommen, was als eine Zurücksetzung des übrigen Europa betrachtet wird.

Eine Anzahl unserer Soldaten in Deutsch-Südwestafrika ist vom Typhus befallen worden. Daran ist aber nicht das Klima schuld, sondern allein der Genuß schlechten Wassers. Die Mannschaft der Kolonne Glasenapp hat nun zehn Wochen hindurch aus Pfützen, Teichen und Zisternen verunreinigtes Wasser getrunken, es ist daher sehr begreiflich, daß unter ihr der Typhus auftrat. Es wird in verschiedenen Zeitungen auch darauf hingewiesen, daß im Jahre 1898 der Typhus sowohl unter der weißen als auch schwarzen Bevölkerung des Hererolandes grassierte. Der Grund lag wiederum nicht in dem Klima. Während der vorhergehenden Rinderpest des Jahres 1897 begruben nämlich die Herero ihre getötenen Tiere in dem lockeren, sandigen Boden der ausgetrockneten Flußbetten, wie es auch selbst ein großer Teil der deutschen Ansiedler machte. Da die meisten Wasserstellen sich in solchen Flußbetten befanden, so fielen bei der nächsten Regenperiode, nämlich im Jahre 1898, Tausende von Rassen dem Typhus zum Opfer, und unter der deutschen Bevölkerung des sonst gesunden südländlichen Hererolandes grassierte längere Zeit das Typhusfieber. Wenn unsere Soldaten vorständig sein und nur abgekochtes Wasser trinken werden, so wird der Typhus bald verschwinden.

Ordnungsvorsteher Sachse in Güß bei Magdeburg war arg in Vermögensverfall geraten. Als er sich vor der ihm bevorstehenden Pfändung nicht mehr zu retten wußte, verbrannte er in der Nacht zum Sonntag sämtliche Gemeindepapiere und versuchte auch seine Wohnung in Brand zu stecken. Als sein zehnjähriges Söhnchen aufwachte und das Feuer erblickte, rief es dem Vater zu: „Vater, es brennt!“ Der aber nahm sein Jagdgewehr und schoss das Kind blindlings durch den Kopf, worauf es augenblicklich tot umfiel. Völlig rajend geworden, lief nunmehr der Mann in das Schlafzimmer, wo seine Ehefrau krank darniederlag. Er nahm ein anderes Jagdgewehr und erschoss seine Frau mit zwei Schüssen in den Kopf und in den Leib! Seine 18jährige Tochter, die, aus dem Kubstall kommend, den Vater von weiterem Unheil zurückzuhalten versuchte, schoss er blindlings nieder und tödete sie. Zwei weitere Schüsse richtete der Rasende alsdann gegen seinen 28jährigen Sohn, der demnächst Witzwachtmeister werden sollte und ihm in den Arm zu fallen versuchte, und verletzte diesen in lebensgefährlicher Weise. Vor Schmerzen ergriff darauf der Schwerverletzte ein daliegendes Jagdgewehr und schoss sich selbst eine Kugel durch den Hals. Der Schuß tödete jedoch nicht, sondern der Betroffene sank ohnmächtig zu Boden. Als eine im Nebenzimmer befindliche Tochter auf sein Klopfen nicht aufmachte, sondern erschreckt ans Schlüsselloch ging, um zu sehen, was der Vater treibe, schoss er mit seinem Jagdgewehr auch durch das Schlüsselloch und zerplitterte der Tochter den Arm von der Schulter bis zum Handgelenk. Dann erst war die Kajerei des Wahnsinnigen etwas gebämpt und

die letzten drei Schüsse eines bereit gehaltenen Revolvers jagte er sich selbst in den Kopf. Das Ganze spielte sich in weniger als zwei Minuten ab. Zwei Zimmer, in denen das Drama stattfand, gleich einer großen Plutische. Des Dorfes bemächtigte sich bald nach der Tat — wahrscheinlich waren die Schüsse in der Nachbarschaft gehört worden — eine ungeheure Aufregung, die Sturmglocken wurden geläutet, erschreckt liefen die Bewohner ins Freie und das Haus Sachses wurde fast gestürmt von der aufgeregten Einwohnerschaft. Telegraphisch wurde ein Sanitätswagen der Magdeburger Feuerwehr requiriert, der alsbald die schwerverletzte Tochter und den mit dem Tode kämpfenden Sohn nach Magdeburg ins Krankenhaus schaffte, wo letzterer hoffnungslos darniederliegt. Der 55jährige Ordnungsvorsteher, der zugleich Standesbeamter war, war als sehr vermöglicher Mann, dem seine Frau noch viel Geld in die Ehe brachte, nach Güß gekommen. Er führte jedoch ein kostspieliges Leben, hatte noble Passionen usw. und geriet bald in Bedrängnis. Vor einigen Tagen sollte er einen Wechsel von 6000 Mk. einlösen, konnte jedoch das Geld nicht heranschaffen und so wurden ihm von seinen 30 Kühen 21 gepfändet. Zudem hatte er wiederholt Unfälle, indem ihm zweimal je 40 von der Langenselche befallene Kühe weggeholt wurden und verschiedene wertvolle Pferde verendet.

Wie schlecht es manchmal um das Handwerk bestellt ist, lehrt folgende Mitteilung des Stadtblattes in Siegenhals in Schlesien: „Schon seit Jahren werden hier keine Weberlehrlinge mehr eingestellt. Nun ist auch der Zeitpunkt eingetreten, wo bei 16 selbständigen Schneidern kein Lehrling mehr zu finden ist. Trotz Bemühungen mehrerer Schneidemeister ist es nicht gelungen, die Eltern zu bewegen, ihre Söhne dem Schneiderhandwerk zuzuführen.“

Strahburg, 6. April. Nach dem Genuß von Spinat erkrankte die ganze Familie eines Werkführers in Barr. Die Frau ist unter schrecklichen Schmerzen gestorben. Vermutlich war dem Spinat Schierling oder Nachtschatten beigegeben.

### Ausländisches

(Maurus Jokai †.) Maurus Jokai ist mehr als 70jährig gestorben; mit ihm ist einer der bedeutendsten ungarischen Dichter und Publizisten geschieden. Von den Studien her Jurist, widmete sich Jokai, ohne die Advokatur auszuüben, frühzeitig der literarischen Wirksamkeit und schrieb schon 17jährig ein Drama „Der Jubelstabe“. 26jährig veröffentlichte er seinen ersten Roman („Vertage“), mit dem er zugleich die Gunst des Publikums gewann. Im nächsten Jahr übernahm er die Redaktion eines belletristischen Wochenblattes. Gleichzeitig erschien die erste Sammlung seiner Novellen („Blumen der Wildnis.“) An der politischen Bewegung von 1848 nahm J. hervorragenden Anteil; er war mit Petöfi der Führer der Jugend, die am 15. März die „Zwei Punkte“ (Pressfreiheit usw.) erklämpfte. Nach dem Freiheitskrieg mußte er längere Zeit als Flüchtling im Land herumirren, da er geächtet war, doch entkam er der Verhaftung. Sein erstes Werk nach der Revolution waren die „Revolutions- und Schlachtenbilder.“ Seit der Wiederherstellung der ungarischen Verfassung war J. ständ Abgeordneter. Er gehörte der liberalen Regierungspartei an, zu deren schlagfertigsten Rednern er zählte. Seit 1858 war er ununterbrochen als Redakteur tätig. J.'s selbständige Werke füllen 300 Bände; auf allen Gebieten der schönen Literatur, namentlich aber auf dem des Romans, schuf er Bleibendes; viel davon ist ins Deutsche übersezt. Vielseitigkeit, Originalität, Fruchtbarkeit, überaus reiche Phantasie, feiselndes Erzählertalent und Humor sind die glänzenden Vorzüge Jokais. Seit 1848 war J. mit Rosa Laborfalvi, der ersten Tragödin Ungarns, verheiratet; seit einigen Jahren zum zweiten Mal mit einem jungen Mädchen.

Rom, 6. Mai. Der Bericht der Prüfungskommission

### Seselsucht

Woju die Hast?  
Woju hinaus?  
Sei froher Gast  
Im Irdenhaus.

### Der junge Herr.

Von Leopold Sturm.  
(Fortsetzung.)

Die Prinzessin hatte die dargebotene Hand unbeachtet lassen wollen, aber es lag etwas in seinem halbblau gesprochenen Worten, was sie mit einem Male wie durch einen Schleier auf ihn blicken ließ. Flüchtig berührte sie seine Fingerspitzen; doch im selben Augenblick hatte Georg Eberhard ihre schlauke Rechte umspannt und geküßt.

„Ernestine!“ Wie ein Hauch drang es zu der stolzen Mädchengestalt empor.  
Das gab der Prinzessin die volle Geistesgegenwart zurück. Wie? Gedachte er jetzt als Offizier den damals mißglückten kleinen Roman aufs Neue beginnen zu können? Das war doch für einen Sommer-Leutnant, sie hielt ihn seiner Jugend wegen für einen Reserve-Offizier gerade so, wie Fritz Lange etwas reichlich wogelustig.

Hastig entzog sie ihre Finger den seinigen.  
„Es hat mich gefreut, Sie wiederzusehen,“ sagte sie in vollster Unnahbarkeit. Das ungestüme Pochen ihres Herzens strafte freilich die äußere Gelassenheit Ligen, aber was ahnte er davon? Und er sollte nichts ahnen. Wie etwas: „Leben Sie wohl!“ fügte sie mit leichter Verneigung hinzu.  
Der Prinz biß die Zähne zusammen. Das also sollte der Ausgang sein? Damit sollte sein stiller, aber so heißer Wunsch schliefen? Das durfte nicht sein! Sollte er seinen Namen nennen? Damit er etwa gar ausgelacht wurde, sie ihm nicht glaubte? Und so stieß er die Frage hervor, ob

vielleicht auch die anderen Damen, die sich damals an jener Reise beteiligt hatten, in der Nähe seien.

„Wähten Sie das wirklich nicht?“ fragte Ernestine zurück. Sie war empört, daß er sich stellte, als wisse er nichts von der Anwesenheit seiner Freunde, die ihm doch gewiß gesagt, wen sie zu sehen hofften.

Er stotterte verwirrt eine Entschuldigung. Aber dann, als Ernestine sich nun nach Benedikt wandte, um ihm einen Wink zum Weitertritt zu geben, überkam es ihn übermächtig.  
„Lassen Sie mich wenigstens hoffen, daß Sie einem einjamen, armen Menschen nicht zürnen!“

Sie zuckte zusammen. Er arm und einjam? Er, der lustige Vogel vom Frühling, und jetzt der statliche Offizier? Sie hielt es für eine neue List, ihre Teilnahme zu erwecken, und so gab sie die kurze Antwort: „Ich Ihnen zürnen? Ich wüßte nicht weshalb!“

Er trat schweigend zurück. Benedikt kam mit des Prinzen Pferde heran und wollte es ihm diensteifrig zum Auffitzen vorführen, ein Verhalten, das Ernestine sehr erstaunt haben würde, wenn sie nicht gar zu sehr mit sich selbst beschäftigt gewesen wäre. „Lassen Sie nur, ich gehe ein Stück!“ sagte Georg Eberhard abwehrend.

Ernestine neigte leicht das stolze Haupt, sie blickte in seine offenen Blicke. Und nun sah sie, wie es in seinem Antlitz zuckte; es war ihr, als pressten sich eherner Klammern um ihre Brust, als sollte der Atem stille stehen. Sie erkannte, sie hatte ein treues Gemüt durch ihren Stolz schwer gekränkt. Aber war es nicht besser, sie zerstückt dieses Band sofort, bevor eine neue Verknüpfung erfolgt war, als daß später eine schmerzliche, brennende Enttäuschung folgte?

Ein scharfer Hieb traf den Schimmel, daß er davon sauste. Ernestine sah nicht, wie Benedikt dem Zurückbleibenden eine tiefe Verbeugung machte, und auch der Prinz achtete nicht darauf. „Vorbei!“ flüsterete er vor sich hin.  
Benedikt aber dachte bekümmert, wie diese Begegnung

so schnell vorüber, so schroff beendet gewesen sei. Nun, da er's wußte, wer dieser einstige Georg Eberhard war, hatte er den früheren Fehler wieder gut machen wollen. Darum hatte er so bereitwillig das Pferd des Offiziers fortgeführt, damit die hohen Herrschaften Zeit hätten, einander zu erkennen.  
War seine junge Durchlaucht nicht wirklich etwas sehr unnahbar, hochmütig gewesen?

Schon die Uniform beanspruchte eine fremdliche Antwort.

Wie sollte der Prinz da Luft bekommen, zu sagen, wer er war?

Inzwischen war man auf der Anhöhe angelangt, die das Ziel des Ausfluges bilden sollte. Jäh hielt Ernestine hier ihr Pferd an. Sie schaute starr hinunter in die von einem bunten militärischen Lagerleben durchstutete Ebene, aber so interessant der Ausblick war, sie gewahrte nichts.

Ihre Lippen ließen, festgeschlossen, wie sie waren, nichts von dem, was sich ihr auszusprechen aufdrängte, vernahmen. Der Kampf war entschieden, aber der Sieg nicht ohne eine schmerzliche Herzenswunde errungen.

Jetzt hob sie plötzlich den Kopf.  
„Benedikt!“ Es klang so scharf, so schrill, wie der alte Diener die sonst so freundliche Stimme nie zuvor vernommen.

„Wir reiten nach Hause zurück. Und hörst Du, Benedikt, ich wünsche nicht, daß Du über diese zufällige Begegnung von vorhin auch nur eine Silbe sprichst!“

„Eher bestre ich mir die Zunge ab, Durchlaucht!“ versicherte er.

Seine junge Herrin nickte nur. Dann wandte sie ihren Schimmel dem Wege zu, der durch's Tal, an der Oberförsterei vorüber, nach Schloß Goldenberg führte.  
„Durchlaucht halten zu Gnaden,“ erlaubte sich Bene-

in der Angelegenheit des früheren Unterrichtsministers Raff befragt u. a. auch, daß ein ähnlicher Standal wie des Raff's in der Geschichte Italiens noch nicht vorgekommen sei. Wohin der Flüchtling sich begeben hat, ist noch nicht bekannt.

**Paris, 6. Mai.** Die „Humanität“ des Abgeordneten Jaures meldet, daß der gestrige Ministerrat sich mit der Protestnote des Vatikans gegen die Komreise Loubets befaßt und beschlossen habe, diese Note in festem Tone zu beantworten. Der französische Botschafter am Vatikan, Nisard, ist beauftragt worden, dem Papste wissen zu lassen, daß die französische Regierung die Protestnote weder der Form noch dem Inhalte nach kennen wolle. Das Schriftstück werde demzufolge als garnicht vorhanden angesehen werden.

**St. Jean de Maurienne (Departement Savoie), 5. Mai.** Im Auftrag der französischen Militärbehörde ist in der Nähe des Forts Sochet oberhalb der italienischen Grenzstadt Modane ein italienischer Reserveoffizier unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden. Es wurden Pläne und sonstige Schriftstücke über die Befestigungswerke an der französisch-italienischen Grenze bei ihm vorgefunden.

Die offizielle Eröffnung der Weltausstellung in **St. Louis** bringt wieder die Erinnerung, daß der eigentliche Anlaß zur Eröffnung der Ausstellung eine Gedächtnisfeier des hundertsten Jahrestages der Erwerbung Louisiana von Frankreich durch die Vereinigten Staaten ist. Der Vertrag wurde am 30. April 1803 unterzeichnet. Louisiana liegt genau im Zentrum der Vereinigten Staaten, umfaßt 15 Staaten und zwei Territorien und zählt jetzt zu den reichsten Landstrichen. Der dafür gezahlte Preis war, wie die „Daily News“ berichten, 80 Mill. M., d. h. 20 Mill. für die englische Quadratmeile, denn das Gebiet umfaßt etwa eine Million Quadratmeilen. Die Amerikaner konnten sich mit diesem Kauf zufrieden sein und haben alle Ursache, diesen Gedentag zu feiern.

Ein neuer Erwerbungsweig hat sich in letzter Zeit auf der Insel **Martinique** ausgebildet. Die Inselbewohner sind zu der Ansicht gekommen, daß vom Mont Pelee vorläufig nichts mehr zu befürchten sei, und graben daher mit größtem Eifer in den Ruinen von St. Pierre nach Wertgegenständen, besonders gemünztes Geld und Juwelen. Es sollen recht gute Funde gemacht worden sein, was nicht zu verwundern ist, da ja in einer Stadt, die 25 000 Einwohner zählte und einen blühenden Handel trieb, viele Tausende in Bar und Schmuckstücken aller Art vorhanden sein mußten. Unzweifelhaft wird die Suche nicht eingestellt werden, ehe nicht der Schutz drei- bis viermal umgekehrt worden ist. Der Vulkan trägt wieder das frühere Gepräge, das die Einwohner der unglücklichen Stadt in Sicherheit gewiegt, denn er stößt kaum noch tie und da ein dünnes Rauchwölkchen. Diese Städte, an der sich eine der größten Tragödien abspielte, die die Welt je gesehen hat, wird jetzt von Tausenden von Touristen besucht.

### Der russisch-japanische Krieg.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind ziemlich dürftig und lassen mehrere Fragen offen, die man gerne genau und zuverlässig beantwortet sähe. So ist immer noch nicht sicher bekannt, ob denn nun die Hafeneinfahrt von Port Arthur tatsächlich gesperrt ist. Die Japaner behaupten es und feiern darob Freudenfeste. Auf russischer Seite verhält man sich zweideutig: man tut, als ob der japanische Brandenangriff erfolgreich abgeschlagen sei, aber eine klare und bündige Erklärung von amtlicher Stelle, wie es um die Hafeneinfahrt steht, fehlt nach wie vor. Das ist verdächtig. Gewisse Wendungen in den Meldungen der russischen Telegraphenagentur sind ebenfalls geeignet, die Auffassung zu stärken, daß es mit der japanischen Behauptung seine Richtigkeit hat, daß zum mindesten der Hafeneingang teilweise gesperrt ist. Jedenfalls — und das mag auch als

eine Bestätigung dafür gelten, daß das russische Geschwader in Port Arthur völlig lahmgelegt ist — sind die Japaner eben im Begriff, auf der Liautung-Halbinsel Truppen zu landen und Port Arthur von der Landseite anzugreifen. Die russische Telegraphen-Agentur meldet nämlich vom 5. d. M. aus Port Arthur, daß sich ein japanisches Geschwader hinter Liautieshan, einer Landzunge bei Port Arthur, hält (wahrscheinlich zur Beobachtung), und daß in Pitsewo Transportdampfer angelangt sind, die japanische Truppen landen sollen. Pitsewo liegt an der Ostküste der Liautung-Halbinsel, ungefähr 100 Kilometer von Port Arthur entfernt. Borgelagert sind die Elliot-Inseln, von denen schon vor geraumer Zeit verlautete, daß die Japaner dort Vorbereitungen zur Unterföhrung eines Landungsversuchs an der Küste des Festlandes getroffen hätten. Von besonderer Wichtigkeit erscheint, daß Statthalter Alexejew in der Nacht zum 5. um 2 Uhr von Port Arthur abgereist ist, um, wie die Russ. Tel.-Agentur jagt, „sich auf kaiserlichen Befehl zur aktiven Armee zu begeben.“ Auch Großfürst Boris Wladimirowitsch hat die Stadt verlassen. Das spricht mehr als alles andere dafür, daß man auf russischer Seite die Einschließung Port Arthurs für bevorstehend hält. Es ist begreiflich, daß man den Statthalter des Zaren und ein Mitglied der kaiserlichen Familie nicht der Gefahr aussetzen will, bei einer etwaigen Einnahme der Festung in japanische Gefangenschaft zu geraten. Das Kommando des Geschwaders in Port Arthur ist vorläufig dem Admiral Witthöft übertragen worden.

**Petersburg, 5. Mai.** In hiesigen militärischen Kreisen will man wissen, daß General Saffulitsch seines Kommandos enthoben und behufs persönlicher Einnahme über die Katastrophe am Jalu nach Petersburg berufen worden sei.

**Petersburg, 5. Mai.** Die japanischen Brandert gingen in drei Gruppen vor. Der Kampf war mörderisch; sämtliche Uferbatterien feuerten. Die Mannschaft ging heldenhaft unter. Als der erste Brandert sank, versank auch die ganze Besatzung unter lautem Hurra in die Flut. Auf dem zweiten Brandert kletterten die Japaner in die Masten und gaben den übrigen Signale, verweigerten aber die ihnen angebotene Rettung von russischer Seite. Diejenigen, die das Ufer erreichten, weigerten sich, sich zu ergeben und schossen noch mit den Revolvern. Die verwundeten Japaner sind auf der „Mongolia“ untergebracht. Einer der gefangenen Offiziere erklärte, er wolle lieber sterben, als schmachbedeckt in die Heimat zurückkehren.

**Petersburg, 6. Mai.** Ein Telegramm des Generals Pflag an den Kriegsminister lautet: Eingegangenen Nachrichten zufolge zeigten sich gegen Abend des 4. Mai zuerst 7 und darauf gegen 40 feindliche Transportschiffe. Am Morgen des 5. Mai landeten die Japaner bei Pitsewo und an der Küste beim Kap Terminal Truppen. Sie unterfügten die Landung durch Artilleriefeuer. Gleichzeitig wurden auf der ganzen Linie gegen 60 Transportschiffe geschickt. Die russischen Posten zogen sich vom Ufer zurück. Die Akten des Post- und Telegraphenamtes in Pitsewo sind weggeschafft worden. Die russischen Einwohner haben die Stadt verlassen. Nach Aussagen der Chinesen waren gegen Abend des 5. Mai bereits etwa 10 000 feindliche Truppen gelandet, die sich in den chinesischen Dörfern in der Nähe des Landungspunktes unterbrachten.

**Washington, 6. Mai.** Der amerikanische Gesandte in Tokio, Griscom, übermittelte dem Staatsdepartement ein Telegramm, in welchem er die Landung der Japaner auf der Halbinsel Liautung ungefähr 40 Meilen oberhalb von Port Arthur meldet. Man jagt, der Ort sei Kintschan, der an dem schmälsten Punkt der Halbinsel liegt. Infolge dessen,

meldet der Minister, sei der Betrieb auf der Ost-Eisenbahn eingestellt, und die Belagerung von Port Arthur nehme ihren Anfang.

**Petersburg, 6. Mai.** Der Korrespondent der Russ. Telegr.-Ag. meldet aus Mukden: In der Nacht vom 5. Mai begannen die Japaner unter dem Schutz der Kriegsschiffe bei Pitsewo Truppen zu landen. Heute morgen zeigte sich eine japanische Patrouille südlich von der Station Paladjan und schoß auf einen Sanitätswagen des roten Kreuzes, der mit Verwundeten von Port Arthur kam.

**Petersburg, 6. Mai.** Nach einer Meldung aus Port Arthur haben Taucher festgestellt, daß durch die japanischen Brandert die Einfahrt nicht ganz gesperrt ist. Weitere Versuche mit den neuen Unterseebooten haben ausgezeichnete Resultate bezüglich der Manövrierfähigkeit unter Wasser ergeben.

**Petersburg, 6. Mai.** Es verlautet, der Zar werde am 12. Mai eine sensationelle Erklärung anlässlich der großen Truppenjagd erlassen. Es sei möglich, daß eine Mobilisierung der gesamten russischen Armee befohlen wird.

**Petersburg, 6. Mai.** Die Mobilisierungsordere für weitere 4 Armeekorps ist bereits ausgefertigt.

**Petersburg, 6. Mai.** Der russische Gesandte in Peking erhielt den Auftrag, der chinesischen Regierung nochmals dringend zu raten, strikte Neutralität zu bewahren und die russenfeindlichen Aktionen des Generals Ma und des Vizekönigs Juanshikai energisch zu verbieten, da gerade jetzt, wo die Russen Misserfolge zu verzeichnen haben, aus einem Neutralitätsbruch schwere Folgen für die Chinesen eintreten müßten.

Der große japanische Transportsdampfer „Sagimura“ wird vermißt. Man glaubt, daß er von den Russen in den Grund gebahrt sei, denn das Wladimirofgeschwader ist immer noch auf hoher See. Wenn das der Fall wäre, würden es die Russen aber kaum verschweigen. Vielleicht ist das Schiff durch eine treibende Mine verloren gegangen.

Eine Depesche des Generals Kuroki über einen Zusammenstoß zwischen zwei russischen Abteilungen befragt: Nach Aussage von Eingeborenen hielt eine 2000 Mann starke russische Infanterieabteilung, welche die Hügel bei Tschingungshon befestigt hatte, eine andere russische Abteilung Infanterie von 200 Mann, die auf dem Rückzuge vor den andrängenden Japanern begriffen war, für eine japanische Truppe und eröffnete das Feuer auf dieselbe. Die kleinere Abteilung erwiderte das Feuer. Der russische Train geriet in völlige Unordnung und hat seine Ladungen im Stich gelassen. Ein Offizier, der in der Schlacht am Sonntag gefangen genommen worden war, sagte aus, daß nur 5 oder 6 Bataillone Infanterie und 2 Batterien einen geordneten Rückzug hätten ausführen können. Die übrigen Truppen seien in äußerster Verwirrung geflohen.

Aus **Tokio** meldet man dem „Tag“: Die zweite japanische Armee hat ihre Mobilisierung noch nicht ganz beendet. Die Artillerie und der Train erhalten täglich zehn bis zwölf Blüge zu je 60 Ächsen aus dem Norden Japans. Inzwischen werden Schiffe für den Transport der 5 Divisionen der zweiten Armee zurechtgemacht. Das Armeekommando und der Generalstab befinden sich noch in Tokio. Von den 42 fremden Offizieren ist das erste Drittel nunmehr von Shimonojoki nach Seoul abgegangen, die anderen folgen in 8 und 14 Tagen nach. Nach japanischer Auffassung hätte eine verfrühte Offensive den kampflofen Rückzug des Gegners nach Norden zur Folge gehabt. Auch daß Japan die See noch immer nicht vollständig beherrscht, scheint den Aufmarsch hinausgeschoben zu haben. Die japanische Flotte hat schwer gelitten. Mehrere große Schiffe dockten erst kürzlich in Sasebo.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kieker, Altenfeld.

dißt die Prinzessin aufmerksam zu machen, „dieser Weg führt durch den Wald nach dem Schlosse zurück.“

„Ich will nicht denselben Weg zurückreiten, ich habe mich anders befnnen!“ Lang die läbliche Antwort.

Da ließ Benedikt den Kopf sinken; nun war seine stille Hoffnung, seine junge Herrin und der Prinz möchten auf dem Heimwege nach Goldenberg noch Gelegenheit zu einer Ansprache erhalten, ebenfalls gescheitert.

Im Galopp, ohne Aufenthalt, ritt Ernestine heimwärts; bei der Oberförsterei wandte sie nicht einmal den Kopf, um zu sehen, ob einer der ihr so lieben Bewohner in Sicht sei, und so ging es vorwärts bis zum Schlosse. Da gab es große Verwunderung, aber mit largen Worten speiste die sonst so freundliche Durchlaucht alle ab. Sie achtete nicht einmal auf Trude's und Gustel's glücklich strahlende Gesichter, sie schenkte ihrer Jose beim Unkleiden keine Silbe, so daß Eva, die nach ihrer Art allerlei berichten wollte, verzeilt schwieg.

Als sie allein war, blickte sie mit krampfhaft zusammengedrückten Händen lange in die Ferne hinaus. Dann schritt sie zu dem kleinen Musikinstrument in ihrem Arbeitszimmer.

Leise glitten die Finger über die Tasten, weiche Töne klangen durcheinander. Und dann mit einem Male: „Lang, lang ist's her!“

Lang war es her . . .

Gustel, Trude und Fräulein Lemme hatten bereits gefürchtet, Ernestine werde in ihrer seltsamen Stimmung auch den Besuch des großen Militärkonzertes in Freudau ablehnen, dem sie ja Alle schon so erwartungsvoll entgegen sahen. Zum Glück kam es dahin nicht.

Ernestine erschien erst kurz vor der gemeinsamen Abendtafel wieder aus ihrem Zimmer mit auffällender Einfachheit gekleidet. Aber die Schlichtheit des Konzert-

Kostüms hob die ruhige Vornehmheit ihrer Gestalt, die Prinzessin behauptete auch so den Vorrang unter ihren geschmackvoll gepuzten Freundinnen.

„Ach, Tini, der Doktor Greif wird da sein!“ flüsterte Trude ihr zu.

„Und der Oberleutnant von Freilingen!“ wisperte Gustel.

„Wie wir uns freuen!“ erklang es dann von Beider Lippen.

Lieblosend strich Ernestine über Trude's braunen Kopf und drückte Gustel die Hand. Fräulein Lemme konnte wieder aufatmen, sie hatte schon eine Frage der Prinzessin befürchtet, ob auch der Dritte, Herr Georg Eberhard, zugegen sein werde.

Aber Ernestine schwieg. Sie vermied fast jedes Wort der Unterhaltung mit ihren Freundinnen, nur der greisen Großmutter widmete sie sich in gewohnter, zärtlicher Aufmerksamkeit. Und die Durchlaucht Thelma hatte für heute mit der Enkelin noch über den für morgen angemeldeten Besuch des Prinzen Georg Eberhard von Hohenburg zu sprechen, ein Thema, das nur von ihnen, den beiden fürstlichen Damen, verstanden werden konnte, wie sie meinte.

So freundlich und halbvoll die Fürstin, so liebenswürdig die Prinzessin, was die Würde ihres Hauses betraf, so war das eine Angelegenheit, die nur von ihnen richtig verstanden und beurteilt werden konnte.

Die Fürstin, die nach der Tafel auf ihrem Lieblingsplatz am hohen Bogenfenster Platz genommen, hatte ihre Enkelin auf einem niedrigen Tabouret zu ihren Füßen sitzen.

„Du freust Dich auf den Besuch des Prinzen, Ernestine? Er bedeutet vielleicht viel für Deine Zukunft, liebes Kind.“

„Ich freue mich, liebe Großmama!“ war die eintönige Antwort.

„Und Du wirst Wert auf Deine Toilette legen?“

„Dem Gaste zu Ehren? Gewiß, liebe Großmama!“

„Da sieh einmal sein Bild. Ich erhielt es während Deiner Abwesenheit.“

Nachdem die Prinzessin die Kabinett-Photographie; aber kaum hatte sie einen Blick darauf geworfen, als sie emporsprang: „Das war Georg Eberhard, wie sie ihn vorher im Walde gesehen, wie sie ihm dort gegenüberstanden.“

Sie zitterte an allen Gliedern, ihre Fassung war so dahin, daß es auch der Greisin auffiel.

„Mein Gott, Ernestine, was ist? Kennst Du den Prinzen? Freilich wüßte ich nicht, wo Du seine Bekanntschaft gemacht haben solltest. Aber so sprich doch, Kind!“

Ernestine hatte sich etwas gesammelt: „Ich dachte, Gustel rief mich!“

„Nein, Kind. Und Dir ist wirklich nichts?“

„Nein, liebe Großmama!“

„Dann, viel Vergnügen, heute Abend. Und, liebe Ernestine, Du weißt, wie sehr Dein Glück mir am Herzen liegt!“

Die Prinzessin konnte nicht sprechen, sie lächelte der gütigen Dame nur die Hand.

„Ich werde für Dein Glück beten, mein Kind!“

Da fühlte sie sich von dem gequälten jungen Mädchen heiß geküßt. „Großmama, ach, liebe Großmama!“ klang es noch an ihr Ohr. Dann enteilte Ernestine.

Die Fürstin schüttelte sinnend das Haupt.

„Bitte, Fräulein Lemme!“

„Gnädigste Fürstin befehlen?“

„Sie wissen, morgen kommt der Prinz von Hohenburg nach Goldenberg. . . Haben Sie früher jemals gehört, daß Ernestine von ihm sprach?“

„Nein, Durchlaucht!“

(Fortsetzung folgt.)

**K. Forstamt Klosterreichenbach.**  
**Ab- & Brennholz-Verkauf**  
am Dienstag, den 24. Mai  
vorm. 10 Uhr

im Lamm in Klosterreichenbach aus  
Staatwald ob. Fällensbach und  
Hilperisberg: 121 Eichen mit 5,5  
Fm. I., 0,5 III., 7,2 IV., 21,2 V.  
Rl., 9 Birken mit 1,9 Fm.; aus  
ob. Dammerwald, unt. Forstenbühl,  
ob. Fällensbach, Sulzwald und ob.  
Wärloch: 40 Rothbuchen mit 19,6  
Fm.; aus unt. Zinkenteich, unt. Hohl-  
gasse, mittl. Eichboisch, Sauloch und  
Höter Harggrube: 1033 Bau-  
hagen, 440 Hasstangen, 681  
Hopfenstangen, 368 Rebheden, 380  
Bohnensteden; aus unt. Forstenbühl:  
82 buchene Wagnersstangen; ferner  
aus Distrikt I Kälwald, Abt. 4, 5,  
13, 16, 21, 22, 27, II Rosenberg,  
III Reichenbacherwald, Abt. 3, 6,  
13, IV Hilperisberg, V Schöne-  
grünberwald, Abt. 5, 7, 11, VI  
Dobelswald, Abt. 10, 11, 13, 16, 18:  
**Brennholz** Rm.: Eichen: 77 An-  
bruch, Buchen: 134 Scheiter, 7 Prügel,  
189 Anbruch, Nadelholz: 106 Prügel,  
389 Anbruch.

Preisollanzität durchs K. Kame-  
raltamt Freudenstadt.

**Altensteig.**  
**Cigarren**  
gut abgelagerte Ware  
gibt zum  
**Einkaufspreise**

ab  
**Fr. Lander.**



**K u h**  
mittleren Alters  
**s a m t K a l b**  
hat zu verkaufen  
**Michael Waidlich.**

**W a g o l d**  
Von außerordentlich günstigem  
Einlaufe empfehle neben meinen  
anderen Qualitäten als besonders  
preiswert

**prachtvolle weiße**  
**Gansfedern**  
per Pfund M. 3.—  
bei Mehrabnahme billiger.  
**Christian Schwarz.**

**Altensteig-Stadt.**  
**Verkauf von aufbereitetem**  
**Nadelstammholz**  
im Wege des schriftlichen Aufstreichs  
(Submission)

- aus Stadtwald Priemen Abt. 2, 3, 5,  
20, 29:  
578 Fichten mit 565,44 Fm. und zwar:  
a. Langholz: I. Rl. 6,58; II. Rl.  
131,10; III. Rl. 296,49; IV. Rl.  
98,15; V. Rl. 10,47 Fm. (Draufholz);  
b. Sägholz: I. Rl. 1,88; II. Rl. 13,89; III. Rl. 6,88 Fm.
  - aus Stadtwald Brandhalde Abt. 1, 2; Geißelshann Abt. 1, 2; Langer-  
berg Abt. 1, 2; Priemen Abt. 2, 3, 5, 6, 11, 15, 17, 20, 24, 28,  
29, 31/33:  
2116 Fichten und Tannen mit 1828,90 Fm. und zwar:  
a. Langholz: I. Rl. 198,48; II. Rl. 478,73; III. Rl. 539,70;  
IV. Rl. 462,94; V. Rl. 66,29 Fm.;  
b. Sägholz: I. Rl. 29,28; II. Rl. 25,66; III. Rl. 20,84 Fm.
- Angebote auf die einzelnen Lose in Prozenten der Reviervpreise  
sind schriftlich und verschlossen, mit der Aufschrift „Gebot auf Stamm-  
holz“ bis spätestens

**Mittwoch, den 13. Mai ds. Js.**  
nachm. 2 Uhr  
Bei dem Stadtschultheißenamt hier einzureichen, woselbst nachmittags  
3 Uhr die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen  
können.  
Verkaufsbedingungen, Auszüge und Losverzeichnisse können von  
der städtischen Forstverwaltung bezogen werden.  
Die Schläge sind vom Bahnhof Altensteig 1 bis 8 Kilometer  
entfernt.  
Den 6. Mai 1904.

**Stadtschulth.-Amt:**  
**Weller.**

**Zwenberg.**  
Infolge Neubaus verkauft die hiesige Gemeinde am  
**Mittwoch, den 11. ds. Mts.**  
nachmittags 3 Uhr  
auf dem Rathhaus hier ihr bisheriges  
**Spritzen-Haus**  
auf den Abbruch.

**Große Ersparnis im Haushalt!**  
**MAGGI'S Würze** gibt augenblicklich schwachen Sup-  
pen, Saucen, Gemüsen u. s. w.  
überraschenden Wohlgeschmack. In allen Fla-  
schen-Größen angelegentlich empfohlen von  
**G. Schuhmacher, Konditor.**

**Wir verschenken**  
Prinzess  
Kinderwagen nicht, aber wir verkaufen sie spott-  
billig. Dieser Prinzesswagen, elegant, genau  
wie abgebildet, nur ohne Mittelverzierung, kostet  
in vollkommener Größe, mit Ausschlag, abnehm-  
bar. Berbed M. 14.50. Mit Ledertuchausschlag  
50 Pfg. mehr; genau nach Zeichnung mit Ledertuch-  
ausschlag nur M. 18.— bei  
**Gustav Schaller & Cie.,**  
Preisliste mit vielen Neuheiten gratis. Konstant, 336 Marktstraße 3.

Als reizende geschmackvolle Neuheit empfehle ich die  
**Patent-Holz-  
Klapp-Möbel**  
sie sind bedeutend leichter, handlicher,  
gefälliger als Eisenmöbel, eignen  
sich ebenso gut für Wohnräume,  
wie für Gärten, Balkone etc.  
Befestigung der Möbel ist  
ohne Kaufzwang sehr gerne ge-  
stattet.  
**Alleinverkauf für Altensteig & nächste Gegend: Karl Hengler Wwe.**  
NB. Auch eiserner Gartenmöbel liefere ich in reicher Auswahl zu Fabrikpreisen.

**Altensteig-Alt-Kaisra.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,  
Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Dienstag, den 10. Mai d. J.**  
in das Gasthaus z. „Deutschen Kaiser“ in Altensteig  
freundlichst einzuladen.  
**Wilhelm Hengler** † **Luise Krauß**  
Sohn des † Tochter des  
Karl Hengler, Sattlers † Philipp Krauß, Gutbesizers  
in Altensteig. in Alt-Kaisra.  
**Kirchgang um 11 Uhr.**  
Wir bitten, dies statt jeder besonderen  
Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

**Spielberg-Grömbach.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns  
Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Dienstag, den 10. Mai ds. Js.**  
in das Gasthaus zum „Ochsen“ in Spielberg  
freundlichst einzuladen.  
**Johannes Walz** † **Eva Maria Frey**  
Sohn des † Tochter des  
Christian Walz, Bauers † Georg Adam Frey, Bauers  
in Spielberg. in Grömbach.  
**Kirchgang um 1/2 12 Uhr.**  
Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung  
entgegenzunehmen zu wollen.

**Altensteig.**  
**Garantiert reines**  
**Schweineschmalz**  
bei 1 Pfund 54  
in lackierten Kübeln mit Eisenreif  
pro 1 Pfd. 52  
**Palmutter**  
sowie  
**Vegetaline**  
(feinste Pflanzenbutter)  
absolut ohne Beizeichnung, zum  
Kochen, Baden und Braten, empfiehlt  
von frischen Sendungen zu billigsten  
Preisen  
**G. W. Lutz.**

**Seifenpulver**  
**Schneekönig**  
macht die Wasche  
blendend  
weiss!  
Zu haben in den meisten Geschäften.  
Fabrikant: Carl Gentner, Göttingen.

**Alles Zerbrochene**  
ohne Auswasmittel dauernd  
Ruhig bewahrt gefestigt  
**Universalkitt.**  
Nacht zu haben bei Chr. Burg-  
hard jun., Altensteig.

**Altensteig.**  
**Christl.**  
**Wergikweinnicht**  
in verschiedenen Ausgaben  
empfehlen  
**W. Rieter.**

**Gerichtstag in Altensteig**  
am Montag, den 9. ds. Mts.  
**Billigste Bezugsquelle für Kaffee.**  
Kaffee gebrannt in Postkollu v.  
9 1/2 Pfd. Netto M. 8.45, M. 9.50,  
M. 10.80. Roh M. 6.70, M. 8.50,  
M. 9.70, M. 12.50. Levante Kaffee-  
mehl M. 3.25 geg. Nachnahme. Ferd.  
Nahmstorf, Düren/Hamburg.

**Kirchliche Nachrichten.**  
**Samstag, 8. Mai.** 1/10 Uhr  
Predigt Joh. 1, 21—27. Lied:  
411. 1/2 Uhr Christenlehre. Mäd-  
chen 1. Spst. Donnerstag, 12.  
Mai. Himmelfahrtfest, 1/10 Uhr  
Predigt Ap. Geich 1, 1—11. Lied:  
183. 1/2 Uhr: Betrachtung über  
Karl 16, 14—20. Wochenge-  
wöhnliche fallen aus.  
Dazu „Der Sonntagsgast“ Nr. 19

**Eugen Mahler, Neuenbürg**  
empfehlen in vorzüglicher Ausführung und billigstem Preise:  
**Allemania** **Trommel-**  
**Grasmäher** **Heuwender**  
für Ochsen- und **Pferderechen**  
Pferdezug **Handzug-**  
**Gabel-** **rechen.**  
**Heuwender**